

Ferienklub der Baugenossenschaft Glattal, Zürich

Autor(en): **L.Ho.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Heinrich Heß gestorben

Im Alter von 80 Jahren verschied am 25. März 1957 in Zürich das ehemalige Mitglied unseres Zentralvorstandes, Heinrich Heß. Als junger Arbeiter trat er im Jahre 1897 in den Dienst der damaligen Nordostbahn und wurde später ein tüchtiger Heizer und Lokomotivführer der SBB. Viele Jahre diente er als Vertrauensmann und Funktionär seiner Berufsorganisation. Als unerschrockener Kämpfer trat er für die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft ein. Einige Jahre vertrat er auch die Sozialdemokratische Partei im damaligen Großen Stadtrat. Starke Interesse bekundete er auch für genossenschaftliche Aufgaben. Die Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals Zürich wählte ihn im Jahre 1917 zum Mitglied ihres Vorstandes, und im Jahre 1932 wurde er Präsident der damals zweitgrößten Baugenossenschaft Zürichs. Mit seinen geschätzten Fachkenntnissen konnte er auch dem Schweizerischen Verband für Wohnungswesen dienen. Seine Genossenschaft vertrat er viele Jahre im Vorstand der Sektion Zürich, und diese sandte ihn auch in den Zentralvorstand, deren Aktuar von 1933 bis 1942 er war.

Der Verband dankt ihm für die wertvollen Dienste, die er dem sozialen Wohnungsbau in seiner schlichten Art geleistet hat, und spricht seinen Hinterlassenen das herzlichste Beileid aus.

Ferienklub der Baugenossenschaft Glattal, Zürich

Wir haben in unserer Genossenschaft einen Bündner, der seine Heimat, das Oberhalbstein, liebt. Und weil er ein Idealist ist, dachte er sich, man sollte diesen herrlichen Flecken Erde allen Genossenschaftlern zugänglich machen können. Da er aber nicht nur schöne Träume hat, sondern ein Mann der Tat ist, wendete er sich an ein paar Freunde, die glückliche Autobesitzer sind, und verstand es, sie für seine Pläne zu begeistern. So gründeten sie den «Ferienklub der Genossenschaftler der BGZ». Und nun wurde losgefahren, sozusagen jeden Sonntag. Galt es doch, schöne Ferienwohnungen zu finden, die man zu einem bescheidenen Preis den Genossen-

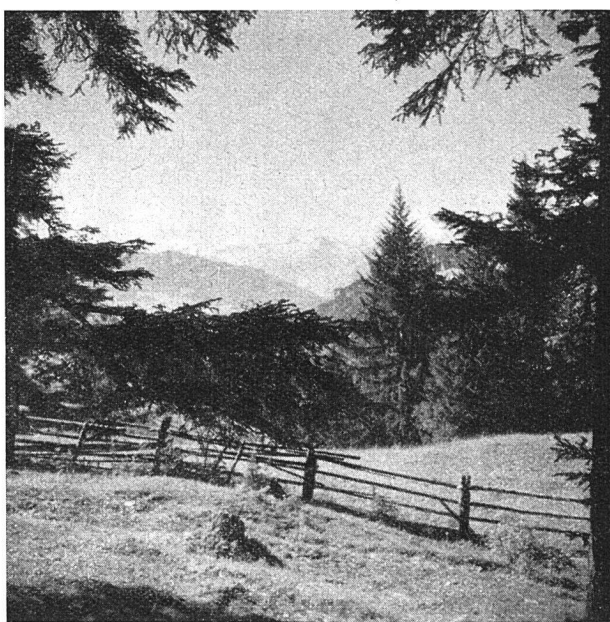
schaftlern vermitteln konnte. Heute zählt dieser Klub 180 Mitglieder, und es stehen ihm etwa zehn Ferienhüsli und -wohnungen zur Verfügung, die natürlich immer voll besetzt sind. Als Mitglied bezahlt man einen Jahresbeitrag von 2 Franken, der von fast allen freiwillig aufgerundet wird, denn schon wurde ein Fonds gegründet mit dem Ziel, einmal ein eigenes Ferienhaus in einem Zürich nahen Ferien- und Wintersportgebiet erwerben zu können. In den Ferien kosten die Betten für Erwachsene 2 Franken und für Kinder 1 Franken durchschnittlich pro Tag.

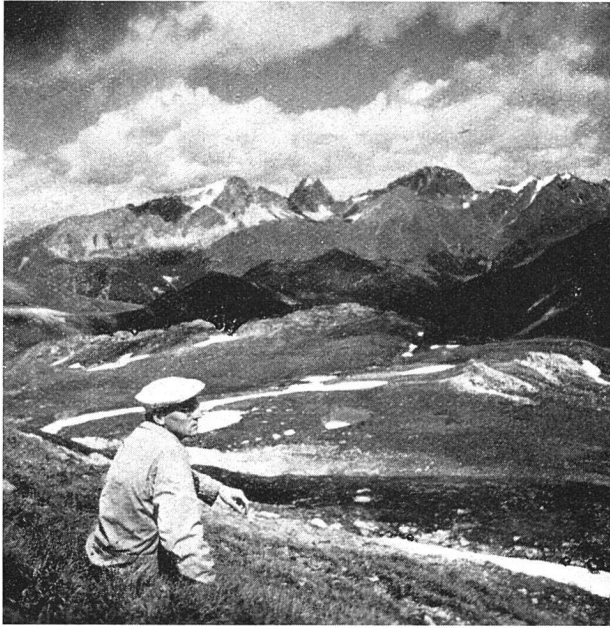
So fuhren auch wir an einem trüben Sommermorgen ins Oberhalbstein. Schwarz und drohend stand das Felsmassiv des Calanda über der Stadt Chur, als wir die SBB verließen und in das bereitstehende Postauto hinüberwechselten. Auf prächtig ausgebauter Straße ging es bergan. Und siehe, je weiter unten die Stadt im Nebel zurückblieb, um so heller und grüner wurde die Landschaft, bis endlich auch die Sonne

Über Stürvis



Über Stürvis





Über Alp Schmorras

durchbrach und wir dem lieblichen Lenzerheidsee entlangfuhren. Von da wieder abwärts nach Tiefencastel und dann noch einmal hinauf bis Cunter, unserem Reiseziel.

Hier lag nun das prächtige Oberhalbstein vor uns mit seinen Burgruinen, saftigen Weiden und majestätischen Berggipfeln, zum Teil noch mit weißen Schneekuppen.

Wir verließen das Postauto und folgten einem schmalen Pfade hinauf gegen Reams, dem uns verheißenen Bergdörflein.

Ein einfaches Jüngerlein nahm uns freundlich in Empfang und zeigte uns zwei schlichte, saubere Schlafkammern und ein Kücheli. Den Wasserhahn suchte ich vergebens. Den gab es nicht, dafür zwei blitzblanke Kupferkessel zum Wasserholen am Dorfbrunnen. Der Gasrechaud stank, weil die Zuleitung rann, und am Küchentisch wackelte ein Bein. Ständig strich

Reams. Blick gegen Lenzerheide



eine Katze herum, die man nicht berühren durfte, weil sie böse sei, sie bekomme nächstens Junge. Da stand ich nun und sehnte mich zurück nach unserer schönen Genossenschaftswohnung daheim. Aber meine «bessere Hälfte» strich mir übers Haar und meinte: «Das ist doch alles nicht so schlimm, das ist halt Ferienromantik!» Er schnitt ein Hölzchen zurecht und flickte den Tisch damit, den Gasrechaud stellte er kurzerhand in den Gang hinaus, so daß der Holzherd benutzbar wurde, schulterte die beiden Kupferkessel und marschierte dem Dorfbrunnen zu. Inzwischen hörte man ein vielstimmiges Bimmeln. Die Kinder stoben davon, dem Geißen-Renato entgegen, der jeden Morgen sämtliche Ziegen des Dorfes auf die Alp führte und sie abends wieder heimbrachte. Den ganzen Salztopf haben sie mir geleert, diese Schleckmäuler, und noch manchen dazu in den folgenden Wochen. Aber wie glücklich waren die Kinder dabei, und auch meine Miene hellte sich zusehends auf, besonders als ich sah, wie die Berggipfel ringsum im Licht der untergehenden Sonne langsam rot erglühten. Wie unendlich schön ist doch die Bergwelt!

Am andern Tage haben wir die Katze mit Salsiz gefüttert, da war sie auch gar nicht mehr böse. Als sie Mutter geworden war, betteten wir die vier Jungen in eine Schachtel mit Watte und hätschelten sie. Manchen Cervelat haben wir dem braven Tier dafür geopfert.

Viele unvergeßliche Touren haben wir dort oben gemacht und auch manches Mal den Renato mit den Geißen auf der Alp besucht. Einen großen Edelweißstrauß hat er uns zum Abschied gebracht, und braungebrannt und glücklich sind wir nach drei Wochen wieder heimgefahren.

Möge unser Ferienklub weiter wachsen und gedeihen!

L. Ho.

Koloniejubiläum bei der ABZ

«Am 19. Januar feierte die ABZ-Kolonie Entlisberg das 25-jährige Bestehen der zweiten und dritten Bauetappe. Das Jubiläum wurde im Saal «Zur Kaufleuten» durchgeführt und war in einen eigentlichen Festakt und einen Unterhaltungsabend gegliedert.

Im ersten Teil, der von Liedern des Gemischten Chors Entlisberg umrahmt war, hielt Genossenschaftler Bretscher vom Zentralvorstand der ABZ die Festrede. Nach einigen Reminiscenzen aus den Anfängen der ABZ kam er auf die großen Vorteile des genossenschaftlichen Lebens für die Familie zu sprechen. Das Zusammenleben der Genossenschaftler könnte noch harmonischer sein, wenn sie sich weniger über Kleinigkeiten bei den Nachbarn aufregten. Darauf führte Genossenschaftler Hörnlimann eine Ehrung der Genossenschaftler durch, die der ABZ seit 25 und mehr Jahren die Treue hielten. Er durfte 43 treue Genossenschaftler mit einem Frühlingsblumenstock erfreuen.

Im zweiten Teil zeigte der Gemischte Chor Entlisberg einmal mehr, was er unter der rührigen Leitung des Präsidenten, Genossenschaftler Bär, zu leisten vermag. Schlag auf Schlag folgte ein Unterhaltungsprogramm, dessen Nummern einander fortwährend überboten. Dazu wurde ein lustiges Theaterstückli aufgeführt. So kam es, daß die Entlisberger das Heimgehen vergaßen und erst gegen Morgen in den vorsorglich bereitgestellten Taxis sich in die heimatlichen Gefilde des Entlisbergs zurückführen ließen.

Allen Teilnehmern wird dieses Jubiläum als in allen Teilen gelungen in Erinnerung bleiben.»

J. H.